



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Haupt-Grund und Lehr-Stuck deß Christlichen Lebens

Bona, Giovanni

Nürnberg, 1729

Das 7. Cap. Von dem Streit wieder den Fraß/ und des Fleisch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52372)

Das siebende Capitel.

Von dem Streitt wieder den Fraß
und das Fleisch.

Alle äusserliche Dinge / allen Pracht
der Welt / alle Wollust zu verle-
sen / und zu bezwingen / ist einem
Gottsföchtenden / und tugendhaften Men-
schen nicht allzuschwer / aber die Nahrung
dem Leib entziehen / kan niemand ; dann die-
ser muß mit Essen und Trincken ergötzet we-
den / weilen uns täglich die Nothwendigkeit
dazu treibet ; nun aber ist eben diese Noth
uns süß / und lieblich ; derowegen sollen wir
wieder diese streitten / damit nicht die Be-
gierlichkeit dahinter stecke / und dieses / was
wir der Gesundheit halber thun müssen /
nicht verbracht werde / wegen der Wollust
welche mehresten Theils pfleget vorzugehen /
wo sie doch erst sollte nachfolgen. Der na-
türlichen Nothdürfftigkeit ist ein wenig übrig
genug / was aber dieser genug ist / das ist der
Wollust zu wenig. Wir wissen öftters nicht
ob die unvermeidliche Obsorg des Leibes eine
Hülff begehre / oder aber ob die betriegliche
Wollust was betriege ; nichts destoweniger
diesen erfreuet sich die unglückselige Seel / da-
mit sie unter dem Vorschein der Gesund- und
Noth

Nothwendigkeit die Unmäßigkeit entschuldige. Diesen Versuchungen / weilen sie all täglich seyn / müssen wir auch alle Tag wiederstreben / und mit solcher Mäßigkeit den Leib nähren / das mit wir nicht die Maaß der nothwendigen Nahrung übersteigen. Nichts ist der Seel / und dem Leib gesunder und gedeylicher / als ein farger / mäßiger und sparsamer Tisck. Die böse Neigungen kan derselbe bald zähmen / der da durch Überfluß der Speis und Tranckts ihnen keinen Zunder giebt. Köstlicher Speisen / und Gastmahl begehren / von denen reden / und solche wünschen / oder hochachten thun solche Menschen / die nur auf irrdische Sachen sorgen / und deren Bauch ihr Gott ist; ein Christ aber / gleichwie es einem büßenden Menschen gebühret / gedencket nicht von der Speis / bis ihn die Noth darzu dringet. Hernach aber soll er mit einer solchen Vorbereitung des Gemüths zum Tisck gehen / als wann er nur allein Brod geniessen und Wasser trincken wurde ; aus dem wird erfolgen / daß ihm sehr lieblich schmecken wird alles / was nebst diesen aufgesetzt wird. Dieses wird nun ein jeder leicht halten können / wann er nur der Heiligen grosses Fasten / und schier unglaublichen Abbruch zu Gemüth führet / und beynebens sich vornimmt Christo nachzufolgen / der da mit Gall und Eßig geträncket ist worden. Eine

Seele/ welche auf diese Dinge Obacht hat/ gedendet und beobachtet nicht die Speisen. Was aber den Streitt wieder das Fleisch betrifft/ so muß man vor allen alle Gelegenheit der Versuchung aus dem Weg raumen / also daß man alle Züchtigkeit / und Schärffe in Bewahrung unserer Sinnen genau halte. Hernach muß man fliehen die Gemeinschaft aller Weibs: Bilder / indem beyderley Geschlecht eine grosse Gewalt des Zunders ist / und ein jeder zu dem geneigt ist / zu welchen das Gesatz der Natur zieht / obschon der oberer Theil der Vernunft darwieder strebet. Dann dem Gemüth wird die leibliche Gestalt eingedrucket / und wann sie offt wiederkommt / fließet sie in das Herz / und machet eine unheilbare Wunden. Es ist endlich zu verhüten / damit uns das übrige Vertrauen / und die Eckerheit nicht betriege / dann wer sich nicht fürchtet / der ist schon gefallen.

Kein besseres Gewürtz kan Orient
auch geben
Als ist die Mäßigkeit / die länger
dir das Leben /
Sie wird kein Podagra, kein Chiragra
erwecken
Du brauchst den Doctor nicht / auch
keine Apoteken /

Drum

Drum liebe die Diæt, leb nach Sa-
lerni Lehren /

Doch mehr / weil diß von dir GOTT
und Natur begehren .

Das achte Capitel.

Von denen Mängeln der Zungen / und
Lob des Stillschweigens.

Es ist schwer mit wenigen zu erklären/
was vor grosse Ubel / und Schaden
von der Zunge herkommen. Des
heiligen Geistes Ausspruch ist / Prov. 10. 19.
Daß man in viel Reden der Sünd nicht
entgeht. Die Schwätzhaftigkeit ist ein
Brunn der Laster / ein Zeichen der Unwissen-
heit / ein Beweißthum der Narrheit / eine Er-
löschung des Eufers. Schier alle und jede
Rede kommt her von der Hoffart / dann wir
reden / damit wir andere lehren / damit wir uns
weiß / und vernünftig zeigen ; ein jeder ver-
meint / daß er viel kan / und darum schwäzet/
und plaudert er gern heraus / damit er vor
etwas gehalten werde. Gleich wie die an-
gesteckte Luft / wann sie einmahl angezo-
gen worden / auch den Leib anstecket /
also greiffet auch die Geschwätzigkeit die
Seel an / und benimmt ihr die Krafft.